

Miszellen

1.

„Nachtgedanken auf der Reise“ [von Franz von Fürstenberg]

Mitgeteilt durch Dr. Josef Högrebe

Im Archiv des Schlosses Darfeld befindet sich in der Abteilung Nachlaß Fürstenberg unter der Nr. 194 ein Schriftstück von 2 Bogen in Folio, das weder den Namen des Verfassers noch Ort und Datum trägt. Die Hand ist unzweifelhaft die Fürstenbergs, wie auch der Ordner dieses großen literarischen Nachlasses, Galland, zuverlässig festgestellt hat. Der Abdruck erfolgt hier zur Charakteristik Fürstenbergs buchstabengetreu:

Nachtgedanken auf der reise.

Lieber Mond, wie du am heiteren Sternenhimmel so stille so lieblich glänze! Heute bistu ganz wie eine Silberne Kugel und viel schöner. Morgen fängstu an, dich zu verdunkeln und mehr und mehr und mehr und dann wirstu wieder ganz schön und glänzend und dann verdunkelstu dich wieder. —

istu wie ich, daß kein einmal ein helles sanftes licht eine liebe wärme dich Seelig machet, dann ich weiß nicht, wie schreckliche nacht, falscher schimmer, Eiß, Nebel Sturm Blitz in dir herrschet! Du weißt wie bey dir Dunkel auf licht folget, dunkel ist deine ruhe wie der schlaf nach der arbeit; du erwartest ohne schwermuth den zurückkehrenden Tag; Aber in mir entstehet Sturm und gräßliche Nacht oft ich weiß nicht wie, und dennoch wan ich zurückdenke so bin ich es selbst der in mir den sturm erregte, der mein innerstes in Gährung, alle meine Elemente gegen einander in streit setze. Eine dicke hülle von dampf und nebel über mich zog.

Mond! wer trägt dich so um unsere Erde und die Erde um die Sonne! ist es der intelligenzen eine, oder was wir Menschen Bewegung und anziehen heißen! und was ist dieses! Und wer führet Euch Planeten alle mit euren satelliten! wer gabe Euch den schwung, der Euch durch die Himmel schleudert! Die Kraft aller menschen und Titanen wäre dazu, wie die kleine Mücke, welch sich im Mittagshauch aufschließe und vergehet:

Wer beschrieb Eure Laufbahn; wer sah das verhältniß Eurer Kräfte und der höhen Eures flugs, die wirkung jedes augenblicks, die beständige Harmonie! wie viele Menschenalter erfordert es, um nur etwas hiervon aufzumessen; — aber der Gedanke, das ziel der Harmonie jedes augenblicks — Und ihr Sterne mit Euren satelliten, bewegt ihr Euch vielleicht mit uns in einem solchen verhältniß, daß wir Eure bewegung nicht abnehmen,¹⁾ oder seyd ihr unbeweglich im unermesslichen raum; was haltet Euch! was bestimmet Euren plag! Seyd ihr die Grängen der schöpfung! oder breitet sie sich noch über Euch ins unermessliche auß!

Wer ist der schöpfer, dem alle augenblicke der folgenden Zeiten gegenwärtig sind, für den die ganze Melodie der schöpfung nur harmonie ist: Er allein ist es, der den Umfang und die verhältnisse des unermesslichen ganzen, der die veränderung der undenkbar kurzen augenblicke, die undenkbare reihe der veränderungen, die ganze Tiefe der Ewigkeit in unveränderlichen Gedanken aufmißet!

Und nicht ein stäubgen deßen gang nicht bestimmt, ebenso wie²⁾ hahn des saturns. Es wird vereinigt, getrennt und wieder vereinigt, in unzähligen zusammensetzungen: Es wird jede vermischung von ihrer pflanze auß der Erde abgezogen, jede durch ihr eigenes röhrchen in den Eigenen Theil der pflanze geleitet: einige vereinigen sich mit der pflanze, andere dienen zur bewegung der Säfte und werden in ihrem bestimmten maaße auß der pflanze wieder weggeschafft. Sie verfliegen bey vermoderung der pflanze.³⁾ sie schwimmen geheftet an Lufttheilgen in den wolken und fallen mit regen und Thau wieder herab, um wieder in unzählige Neue vermischungen ihren Kreislauf zu vollenden.

Und wie verwunderlicher die Nahrung des Thieres? wer kan die Zahlen der weeffen denken, wer die exponente ihrer zusammensetzung; wer die reihe ihrer veränderungen!

Und die Sonne; ihr Planeten, und ihr Fixsterne welche mögen die Wunder und zusammensetzungen in Euch sein? Auch Ihr seyd wohl nicht einförmige todte Klumpen!

Welcher Gedanke! wie unermesslich der umfang des Ganzen, wie ohne Zahl die Teile, wie reizend, undenkbar, unendlich die folge der veränderungen: — Welcher Gedanke, der alles dieses unveränderliche Enthält.

¹⁾ Das Wort ist nicht genau zu entziffern.

²⁾ „die“ fehlt in der Handschrift.

³⁾ Der Satz „Sie verfliegen pflanze.“ steht auf dem Rande.

Pflanzen, Tiere und Menschen tragen saamen und bringen wieder hervor weessen ihres Geschlechts; wo liegt im kleinen saamen die thurm hohe sichte, das pferd, der Mensch, und wo lag vor hundert und hundert Generationen die unzählige Menge der keime verborgen, aus welchen Myriaden der Myriaden von Geschöpfen aufgehen sollten, alles ist Harmonie, alles zur beharrlichkeit und reproduction eingerichtet, alles Endzweck und Mittel.

Das Thier vom Wallfisch und Seeroß bis zur Mücke dem Auge kaum sichtbar, die im schwülen Sommerhauche sich eben aufschließt und vergehet! wie thätigkeit, lust und schmerz sie leitet! Das Stäubgen, das auf einem lufttheiligen schwimmt rühret ihre Nase und reizet das Ganze Thier; um die Speiße zu genießen oder zu Meiden! was ist das sehen des Tiers? und alles was wir seine Sinne heißen: warnungen gegen alles, was sie zerstören könnte, anlockungen zu dem, was zu ihrer erhaltung und fortpflanzung nöthig ist:

So gehet das ganze universum in einer zusammenstimmung von unzähligen unveränderten geisehen; jedes stäubgen hat seine bestimmte einwirkung zum Ganzen und auß der veränderung jedes stäubgen laßen sich die veränderungen des weltalls erkennen.

Aber ich! ich weiß, ich fühle es gewiß, daß ich wollen und nicht wollen kan; ich fühle in mir, daß ich mich oft selbst bestimme! Warum gabe dann der Allweißeste nicht auch mir die richtung, wie den andern geschöpfen; diese müssen nach seinem Plan handeln, ich kan oft ganz zweckwidrig wollen und thuen; warum erschuf er mich und so viele andere Menschen mit der fähigkeit, gegen seine Ordnung zu handeln? oder welche leitung gab er mir, um nach seinem willen zu handeln? was liegt in mir, das mein wollen bewegt? das es zurechte weist. — körperliche schmerz und lust, erinnerung derselben, begierde und abscheu ist mir mit den Thieren gemein: aber es denket nicht wie ich — liebt es? Genießt es vergnügen, mitgeföhle so wie ich! Hier liegt der Knoten. — Ich fühle mit das leyden der darbenden siechen armuth, den Druck des verachtenden stolzes, das jammern der trauernden Gattin, das weinen des scheidenden freundes, die wonne des Menschenfreundes und Selben, der um anderer Menschen willen, was er hat daran gibt, Mühjeeligkeiten des lebens, Gefahr und todt bestehet. Ich fühle mit die hohe Nöthige gedult der leidenden unschuld, die wehmuth, mit welcher sie den verfolger beklaget; ich fühle die liebe des freundes, die ganz in das Herz des freundes dringt, jeder seiner Seeligen Empfindungen, jede erhabene zarte geföhle mitfühlet, jede

ihrige mittheilet jeden augenblick ihn und sich höher schwingen möchte.

Und dann Gott, — wie verlieret sich die ganze Seele bey Seiner Größe ins unermessliche: Mich deucht, ich fühle den wider-schein, den nachklang der liebe womit er sich und die schöpfung umschlingt. Woher, wozu diese unerzättliche Empfindsamkeit, die mich dahin reiſet! der Ekel, der schmerzen, der abſcheu wan ich diesen Gefühlen widerspreche? die unruhe, das nagen! Ha! hier ist meine vorschrist, die bewegende Kraft, welche es meiner Selbstbestimmung leichter macht! wieviel ist mir jetzt die ordnung des Ganzen herrlicher als wan der Mensch nur wie ein rad in andere räder eingriffe; fortgetrieben würde und wieder forttrieb! Seele des Menschen — vorstellung der Gottheit! Hier ist deine bestimmung, deine vollkommenheit! — vorstellung der Gottheit so klar so innig, so mit bewußtseyn, so anhaltend, als es deine Kraft vermag; bölle des Herzen — Oh steig herab, Ewiger Geist, zünde das opfer an, meyn Herz sey der Altar, gebe mir licht und Kraft, das ich das opfer mit inniger freude nähre und unterhalte und dann liebe, die beständig zur that übergeht, und that mit unablassendem Gefühl der liebe! wie verherrlicht scheint die schöpfung in Gottes liebe! liebe liebe Menschen auch mit allen euren schwachheiten, die solcher vervollkommnung fähig seyd! Und welche belehrung, welche betrachtung wie innige liebe des freundes, von wo auß der warme lebendige Strahl alles umfaßender liebe in mein Herz fahret zurück strahlt und wieder zurück strahlt in unendlicher progression von vervollkommnung und liebe!

Aber alles ist Mittel und endzweck, vergänglichkeit und reproduction! die pflanze lebt ihre bestimmte Zeit, stirbt und vermodert und läſet nur ihren Saamen zurück zur hervorbringung einer ähnlichen an ihre stelle, so auch Thiere und Menschen, sie sterben vermodern, laſen junge an ihrer stelle zurück ihrer selbst bleibt keine spur. vergehe auch ich so ganz — werde auch ich in dünste aufgelöset, nichts anders seyn als Nahrung für neue Weesen. Alle meine vervollkommnung nichts! worin wird die innere Kraft, welche ich fühle! meine Kraft zu denken, zu wollen, aufgelöset werden, ist es etwa aus feineren stäubgen als alles übrige! ist es etwa feuer oder luft? denket etwa ein stäubgen und will das andere? wie würket eines in das andere? — Ich denke, ich will, ich will, weil ich empfinde, weil ich denke. Jedes mahl würket mein ganzes ich.